

# Hagrids Abenteuer mit magischen Wesen

Rubeus Hagrid

Herausgeber: Harry Potters Welt  
[www.meinhpw.de](http://www.meinhpw.de)

HPW-Autoren:

Juliette Barbara Malfoy  
Rose Granger

Bilder: Galerie aus Harry Potters Welt

Allg. Hinweis:

Dieses Buch wird fortlaufend ergänzt. Auch Du kannst mitschreiben! Wir danken allen, die bisher an diesem Buch mitgewirkt haben und freuen uns auf neue Einsendungen zu diesem Buch an: [bibliothek@meinhpw.de](mailto:bibliothek@meinhpw.de)

Nutzungshinweis:

Dieses Buch ist Eigentum der Bibliothek von Harry Potters Welt ([www.meinhpw.de](http://www.meinhpw.de)). Harry Potters Welt gestattet es, das Buch auch ohne Mitgliedschaft zu lesen und als Kopie in PDF herunterzuladen. Es ist nicht gestattet, Beiträge aus diesem Buch zu kopieren und für die eigene Homepage oder Webseiten Dritter zu verwenden.

Rechtlicher Hinweis:

Dieses Buch ist Eigentum der Bibliothek von Harry Potters Welt ([www.meinhpw.de](http://www.meinhpw.de)). Alle Texte und Bilder sind von unseren Mitgliedern selbst erstellt und unterliegen einer regelmäßigen Kontrolle. Sollte dennoch ein Eintrag Urheberrechte verletzen, bitten wir um Mitteilung an [leitung@meinhpw.de](mailto:leitung@meinhpw.de). Bei begründetem Verdacht wird der Eintrag schnellstmöglich entfernt.

# Inhalt

- Vorwort
- 1 Wie mich die Freundschaft zu einer Spinne und die Lüge eines Mitschülers um meinen Stab brachten
  - 2 Nenn sie niemals Pferdemänner – Die Zentauren des Verbotenen Waldes
  - 3 Wie ich erstaunt war, dass ich Thestrale sehen kann
  - 4 Wie ich im Zauberstabbaum einen Freund fürs Leben fand
  - 5 Und dann bekam ich einen Porlock geschenkt...
  - 6 Seidenschnabel – Ein aufrichtiger Hippogreif

## Vorwort des Autors

Jeder, der in Hogwarts war oder ist, kennt meine Vorliebe für magische Wesen, seien es Große oder Kleine. Deshalb habe ich begonnen, ein Buch über all meine (Haus-)Tierchen zu schreiben und was ich mit ihnen erlebt habe. Viel Spaß beim Lesen!

### Kapitel 1: Wie mich die Freundschaft zu einer Spinne und die Lüge eines Mitschülers um meinen Stab brachten

von **Juliette Barbara Malfoy aus Slytherin**

Um diese Geschichte erzählen zu können, muss ich ein wenig in die Vergangenheit ausholen. Meine Mutter war die Riesin Fridwulfa, die meinen Vater und mich verließ, als ich drei Jahre alt war. Eine rechte Erinnerung habe ich an sie nicht mehr, es ist zu lange her. Mein Vater war ein ziemlich kleiner Mann und ein Zauberer. Von ihm habe ich die magische Gabe, von meiner Mutter aber die Größe geerbt und noch so einige Dinge, die hier nicht hergehören. Ich habe sehr an meinem Vater gehangen, er war ein drolliger und sozialer kleiner Mann und so litt ich sehr, als er während meines zweiten Hogwartsschuljahres erkrankte und starb. Man muss sich das so vorstellen- ein Halbriese im Hogwarts der 40er Jahre, das war kein Zuckerschlecken. Es herrschte noch weit mehr Dünkel als heute und besonders schwer machten es mir Orion Black, Abraxas Malfoy und Tom Riddle, alles drei Jungen aus Slytherin, während ich ein Gryffindor war. Obwohl, wenn man es recht bedenkt, waren auch meine Hauskameraden nicht sonderlich nett zu mir. Algie Longbottom zum Beispiel zog mich immer an den Haaren, wenn ich mich zu ihm hinabbeugen sollte. Aber man sagt nichts Schlechtes über die Toten und abgesehen davon können Kinder nichts dafür, wenn ihre Eltern ihnen Dünkel vorleben. Aber wegen dieses Dünkels war ich häufig allein. Eines Tages entdeckte ich, als ich mich davon geschlichen hatte (denn auch so was tun Einzelgänger manchmal) in Hogsmeade einen Mann mit einem Bauchladen. Und da ich Hunger hatte und mich in keinen Pub wagte, aus Angst, es könne dort ein Lehrer sitzen oder hineinkommen, trat ich auf ihn zu und drückte mich so um ihn herum, in der Hoffnung, er würde mich auffordern, hinzukommen und etwas zu kaufen.... Nach einiger Zeit tat er genau das, aber zu meiner erstmaligen Enttäuschung hatte er nichts Essbares in seinem Bauchladen sondern - Tiere und dann auch noch seltsame und exotische. Obwohl mein Magen knurrte, verschwand mein Hungergefühl und ich widmete mich mit regem Interesse den Tieren. Eine

Spinne, groß genug, dass ich sie auf meine Hand nehmen konnte, hatte es mir besonders angetan. Sie sah mich aus mehreren Augen treuherzig und nicht weniger interessiert an und schien sehr zufrieden auf meiner Hand zu sein. Ich wagte es, unter einem unterdrückten Aufschrei des Händlers, sie zu streicheln und sie schmiegte sich an meine Hand. Da nahm ich allen Mut und mein gesamtes Taschengeld zusammen und erstand jene Spinne, noch ohne die geringste Ahnung, dass es sich um eine Acromantula handelte. Ich dachte damals, meine Spinne, die ich alsbald Aragog nannte, sei ein außergewöhnlich schönes Exemplar einer gewöhnlichen Vogelspinne. Der Händler war, glaube ich, froh, dass er Aragog los war. Ich sprach nett zu meinem neuen Kameraden und er ließ sich in die Tasche stecken. So ging ich nach Hogwarts zurück und stand dann im Flur mir meiner Untat auf einmal schier bewusst. Ich hatte eine Spinne gekauft. Ich hatte all mein Taschengeld in sie investiert. Sie krabbelte munter aus meiner Tasche und ich hatte Angst wie nie, Professor Dumbledore würde kommen und mich erwischen. So brachte ich sie eiligst in den Raum der Wünsche, zu dem ich, ich weiß nicht warum, ständigen Zugang hatte, er hatte keinen Grund sich meiner nicht zu offenbaren. Nun besorgte ich noch eine Kiste, die ich aus meinem Gemeinschaftsraum trug - wo zum Glück niemand war, sie waren alle beim Quidditch- und baute meiner Spinne ein wonniges, kleines Nest darinnen. Ich streichelte sie zum Abschied und vergaß auch nicht, sie mit Fliegen zu füttern, die sich reichlich im Flur fanden. Als ich die Tür zuklappte, war mir bedeutend leichter. Es dauerte eine ganze Weile, bis mir klar wurde, dass Aragog keine gewöhnliche Vogelspinne sein konnte- er wuchs und wuchs und aus den Fliegen wurden Kröten (es tut mir um alle Krötenbesitzer leid, die ihre Tiere nicht wiedergefunden haben, ehrlich) und wuchs weiter und... Professor Slughorn gab mir, ohne es freilich zu wissen, den Tipp, dass es sich um eine Acromantula handeln musste - er ließ das Gift jener Spinnen im Zaubertrankunterricht anklingen und illustrierte die Stunde darüber mit einer schönen, bunten Darstellung. Wie so vielen lief es mir kalt über den Rücken und dann warm den Hals hinauf, nur hatte es bei mir einen anderen Grund als bei ihnen - ich fürchtete mich nicht, ich war begeistert! Mir war es im Alter von nur zwölf Jahren gelungen, eine junge Acromantula aufzuziehen! Vielleicht könnte ich eine Art Tierzüchter werden, ja das wäre doch schön und sicher auch für Halbriesen geeignet...so tagträumte ich damals und muss wohl einen etwas beseelten Gesichtsausdruck gehabt haben, der unseren düsteren, zu allem bereiten Tom Riddle erzürnte. Das war ein Junge, aus dem wurde ich nicht schlau und leider muss man in Nachhinein sagen, dass niemand es so recht wurde. Soweit ich weiß, war er Waise und in einem düsteren Heim aufgewachsen. Im Internat, anstatt sich Freunde und Anschluss zu suchen, lernte er wie besessen und suchte sich

Untertanen. Im ersten Schuljahr hatte er mich an seiner Seite sehr favorisiert und ich, suchend wie er, war darauf eingegangen, doch als ich in der zweiten Klasse merkte, wie wenig er sich um die scherte, die wir ihm folgten, wollte ich weg und konnte doch nicht.

Todesser gab es damals noch nicht, das ist Quatsch, wenn Leute das sagen. Wir waren ja Kinder. Aber es klebten all jene an Tom, die sich selbst nicht verstanden, allein waren, jemanden suchten, zu dem sie aufschauen konnten. Ich hab mich dann immer weiter entfernt, weil ich nicht zum Dienen gemacht bin und das musste man ihm damals schon dienen. Schützen sollte ich wohl auch, es gab durchaus auch Leute, die rannten, sobald ich einen Flur entlang kam. Größe wird des Öfteren mit Brutalität gleichgesetzt, aber auch das ist Blödsinn. Nun, da ich mich entfernt hatte, gönnte Tom mir kein Fünkchen Glück. Vielleicht war er neidisch, aber das vermute ich nur. Aber gut wahrnehmen konnte er und so merkte er, wie beseelt ich mich gab und er schloss, leider, leider, den richtigen Schluss. Nun setzte er mir nach, um Beweise zu bekommen und als während unseres dritten Schuljahres die Kammer des Schreckens, welche Salazar Slytherin zur Rache an Godric Gryffindor in der Schule verborgen hatte, geöffnet war und sich der Verdacht nährte, es geistere ein Monster durch unsere Schule... verriet er Aragog und mich. Und das nach dem Tod eines Mädchens! Niemand ermittelte damals vernünftig, niemand verstand, dass eine Acromantula niemals mit Blicken zu töten vermag. Aragog ließ ich frei und mich - mich entließ man von der Schule und zerbrach mir den Stab. Fortan durfte ich - allein, wie ich war- nur als Assistent des Wildhüters gehen und – wie dankbar war ich Dumbledore dafür!

Egal, was die Leute sagen, er ist ein feiner Kerl, der Dumbledore, gibt jedem eine zweite Chance. Aragog und er - Dumbledore- waren meine beiden einzigen Freunde in jener harten Zeit. Die Spinne blieb mir treu und freundlich gesinnt und nach einigen Jahren, da Tom schon von Hogwarts gegangen war, erstand ich für mein Männchen ein Weibchen, denn es hatte mir deutlich gemacht, dass es nun an der Zeit sei, eine Familie zu gründen. Diese lebt heute im Verbotenen Wald. Auch ein Grund warum er verboten ist. Dabei ist Aragog zahm und er konnte sogar sprechen. All das habe ich ihm gelehrt und ich verstehe nicht, dass er unter besonders gefährlich gestuft ist. Man muss es nur richtig machen mit Spinnen. Sich nicht unterwerfen, aber auch nicht angeben, Konsequenz walten lassen und niemals in Panik verfallen, regelmäßig füttern und für gute Laune sorgen. Das reicht eigentlich schon. Allgemein gilt natürlich, dass man ihnen nur mit „Expelliarmus“ Herr werden kann und ich muss zugeben, dass ich so manches Mal mich selbst oder meinen Hund Fang aus den Greifzangen meines Freundes

entfernen musste, aber alle Zählung braucht Geduld, Spucke und langen Atem, wie man so schön sagt. Das Gift, das in der Zaubertrankbrauerei so wichtig und rar ist, konnte mir nie etwas antun. Zum Glück haben Halbriesen ein bisschen anderes Blut. Schwellungen, leichter Schwindel oder Erbrechen, etwas anderes haben die Kneifzangen bei mir nie hinterlassen. Allerdings hat Aragog mit dem Spiel "Hagrid ist Beute" irgendwann auch aufgehört, ich denke, es war am Ende seiner Pubertät. Auch Spinnen durchleben diese. Aragog ist im hohen Alter gestorben. Zusammen mit Harry Potter und Horace Slughorn habe ihm die letzte Ehre erwiesen. Schade, dass er nie rehabilitiert wurde. Ich finde, dass es das Nötigste gewesen wäre, sich bei ihm zu entschuldigen. Er ist kein Basilisk, sein Blick kann nicht töten und ich denke, es hat ihn genauso geärgert, wie mich, als wir die Schule verlassen mussten. Trotzdem hatte er ein schönes und erfülltes Leben und hat eine Dynastie an Söhnen, Töchtern und Enkeln hinterlassen. Rest In Peace, Aragog. Wir werden uns deiner immer erinnern.

## Kapitel 2: Nenn sie niemals Pferdemenner - die Zentauren des verbotenen Waldes

von [Juliette Barbara Malfoy aus Slytherin](#)

Ich glaube, es war noch während des ersten Jahres meiner Assistenz beim Wildhüter von Hogwarts, als ich mich eines Tages, als ich frei hatte, im Wald verirrte. Heute beschleicht mich ein Grinsen, wenn ich Kinder sagen höre, der Wald sei groß genug, sich darin zu verlaufen, denn ich kenne ihn, wie meine Westentasche, oder sogar noch besser, denn im Wald gibt's keine Wühlmäuse, die ich aus Versehen aufspüre und die mir in den Finger beißen, wenn ich auf die Taschenuhr sehen will, aber das ist ein anderes Thema. Meine Westen- und Umhängetaschen haben es so in sich, sie sind ein beliebter Winterschlafort. Aber ich wollte doch von den Zentauren und nicht den Wühlmäusen erzählen. Denn die hab ich damals getroffen, auf dieser Lichtung, auf die ich mich verirrt hatte. Man muss sich diesen verdammten, verbotenen Wald so vorstellen, wie einen Irrgarten voller Bäumen und Wurzeln, wenn man ihn noch nicht kennt. Und je weiter du reinläufst, desto dichter wird das Gestrüpp, und je weniger siehst du die Wurzeln am Boden und desto nebliger wird's dir, was weiß ich, ob da wirklich Nebel ist oder ob es einem nur neblig wird, das habe ich nie zu ergründen geschafft. Vielleicht ist der Nebel auch Werk der Magie. Zentauren Magie ist noch anders, als die von menschenähnlichen Wesen oder gar Menschen. Sie lassen sich nicht als menschenähnliche Wesen einstufen, die Zentauren. Dann

wären sie auf einer Stufe mit Vampiren und Sabberhexen, nein, denen sind sie weit überlegen. Ich wage auch, ihnen zuzustimmen, dass sie Menschen weit überlegen sind. Ihre soziale Gabe, die Achtung voreinander und der Schutz, den sie einander und ihren Kindern gewähren, beim Merlin, davon können Menschen noch lernen! Ich schwör' es, sie sind nicht die umtriebenen Pferdemenner, für die die alten Griechen sie hielten! Sie sind weise, wissen die Sterne so zu deuten, wie kein Mensch es vermag. Es ist, als sprächen sie mit ihnen, stünden mit ihnen im Austausch. Aber all das lernte ich erst später und von Firenze, der mir bei meinem ersten Zusammentreffen mit den Zentauren damals das Leben rettete. Denn so sozial sie untereinander sind, so sehr sind sie doch zum Kämpfen bereit, wenn ein Fremdling sich in ihre Gefilde vorwagt. Und ich bin damals kopfüber dort angekommen, auf der Zentaurenlichtung, hineingestolpert mitten in ihre Ratsversammlung, über so eine wandernde Wurzel von einem Zauberstabbaum, ich sag's ja immer, wandernde Wurzeln hauen den stärksten Mann um. Nur war ich damals ja noch gar kein Mann, ein Knabe war ich von fünfzehn und doch schon fast so groß, wie ich es heute bin. Es brauchte schon was, mich umzufallen, aber wandernde Wurzeln, die reißen dich mit. Die schieben sich über den Boden, um eine neue Ankerstelle zu finden und reißen dir dabei die Beine weg. Und während ich mich noch über den Nebel wunderte, lag ich schon lang und mein Kopf tat mir weh und mein linker Schuh war weg (den hab ich erst Jahre später wiedergefunden und da war er zu klein, ein Gnom hatte ihn als Schlafstätte erobert, aber das erzähle ich in einem anderen Kapitel) und zu allem Überfluss hörte ich es reden. Da dachte ich erst mal: "Jetzt haste einen zu viel, jetzt hat's dich erwischt. Du bist hier allein, Aragog ist auf der anderen Seite und Bowtruckles reden doch nicht, also muss es an deinem Kopf liegen, na Merlin." Aber es sprach in einer Art, in der ich nicht mal denken würde. Es war, wie die Sprache eines Orakels...die Worte erinnere ich nicht mehr genau, aber ...es war ein bedrohliches Orakel. Man sprach von einem Fremdling, den es zu Richten geböte, da er unlegitimiert das vertraute Terrain betreten habe oder so ähnlich. Mir schwirrte der Kopf, aber als ich ihn hob und ein Duzend Zentauren erblickte, hörte er auf und ich konnte nicht anders, als empor zu springen, so freute ich mich über den Anblick der weisen Gestalten.

Doch hatte ich mich zu früh gefreut, denn an der drohenden Haltung des Häuptlings – seinen Namen Magorian erfuhr ich erst später - wurde mir langsam klar, dass ich jener Fremdling sein musste, den es zu richten... ich bekomme es selten mit der Angst, vor allem im Umgang mit magischen Wesen, die nicht oder nur teilweise menschlich sind. Das mag wohl an meinem Riesenblut liegen, aber in diesem Moment war es mir, als liefe mein Leben, kurz und armselig, vor

meinem Inneren Auge ab. Ich war ganz erstaunt, dass ich ein Inneres Auge haben sollte, aber es war da und Filme, wie sie mir später muggelgeborene Kinder beschrieben haben, hatte ich bis dahin nicht einmal erwähnt gehört, es muss also das Innere Auge gewesen sein. Irgendwas hat mich erneut umgehauen, entweder wieder so eine wandernde Wurzel, oder ein Hufschlag oder mein Inneres Auge oder Angst, dass das alles gewesen sein muss- jedenfalls ging ich in die Knie und ...dann kam einer, er löste sich aus der Herde und galoppierte auf mich zu, der ich da auf meinen weichen Knien hockte und erwartete, gerichtet zu werden. Aber er tat mir nichts. Im Gegenteil- er hieß mich aufsteigen und gebot mir leise aber direkt, mich in Zukunft der Zentaurenlichtung fern zu halten – Firenze. Der Rebell in der Herde, wie ich später erfuhr. Firenze brachte mich zurück an den Waldrand und als ich ihn fragte, wieso er so gehandelt habe, sagte er: " Die Antwort wirst du in dir finden." Dann war er fort, aber er tauchte immer wieder und wie zufällig zwischen den Bäumen auf, immer wieder gebot er mir, aufzusteigen und wir durchstreiften den Wald auf Wegen der Zentauren, er lehrte mich eine Ruhe, die ich zuvor nie gehabt hatte, setzte es durch, dass ich die Herde studieren durfte, ließ mich Einblicken in die Magie und die Ordnung der Sternensöhne. Die Griechen lehren, dass die Zentauren Kinder einer Wolke sein müssen, für mich sind es die Söhne der Sterne. Sie sind wie irdische Abbilder der Weisheit des Himmels. Das ist schwer zu erklären. Aber ich verstehe, warum sie sich den Menschen nicht unterwerfen, warum sie sich ihrer erhaben fühlen, sie sind es.

### Kapitel 3: Wie ich erstaunt war, dass ich Thestrale sehen kann von [Juliette Barbara Malfoy aus Slytherin](#)

Ich hab tatsächlich in meinem Kopf behalten, dass man Thestrale nur sehen kann, wenn man jemanden hat sterben sehen. Ich meine, in der Zeit, als ich in der Schule war, hat das irgendwer gesagt und dann hab ich das behalten, weil ich es unheimlich und faszinierend fand. Ich bin aber nicht rumgewandert und hab nach Thestralen gesucht, als ich dann Wildhüterassistent war, so nicht, ich hab ja keinen sterben sehen. Dann wäre ich auch nicht so ´ne Frohnatur geworden, sondern vielleicht ein Grübler oder so. Nee, nee, ich bin da so durch den Wald, ich glaube, ich wollte eigentlich nur Beeren pflücken, weil mein Chef, der konnte im Herbst prima Marmelade machen, damit kriegste Filch ruhig, wenn der die essen darf, schön auf irischem Brot, dann wird er ganz friedlich und denkt an seine Kinderzeit und vergisst, dass er Schüler strafen wollte. Schade, dass ich die Marmelade so nicht hinbekomme, wer weiß aber, woran das liegt! Naja, jedenfalls

bin ich da so durch den Wald, und da hör ich so 'ne Art hohen, spitzen Schrei und ich krieg erstmal 'nen Schreck, es klang schon andersweltlich, das auf jeden Fall - und dann muss ich den Kopf einziehen und versteh erstmal nicht, warum. Da kommt Dumbledore durch die Luft geritten, ich seh nur nicht, wo er drauf sitzt, aber ich spüre Schwingen, da war ich so verwirrt, dass ich erstmal aufn Hintern gefallen bin. Und da sitz ich da und versuch mir klar zu machen, dass immer noch eins und eins zwei ist, egal was man sehen kann oder nicht, das hat mein Vater immer gesagt, lass dich nicht täuschen, Rubeus, es kommt immer eins zum anderen und alles kann man erklären, da unterscheiden sich Muggel und Magier nicht, und Riesen auch nicht, und dann seh ich, dass sich das Ding mit den Schwingen dran auf der Lichtung sichtbar macht. Es war so eine Art Mähre aus Skelettteilen, aber es hatte einen schuppigen Kopf, wie ein Drache. Ich bin hoch und da gleich hin, ich fand das sowas von spannend... Dumbledore riet mir zur Vorsicht und ich durfte mich nähern und ihm beim Absteigen helfen. Er hat mir den Thestral dann vorgestellt und fand gar nichts dabei, dass ich ihn sehen kann und ich in dem Moment auch nicht, aber wie ich ihn gefüttert hatte und mit dem Alten in die Schule hoch bin, denn ich wollt mir ein Buch über Thestrale holen, da wurde es mir mulmig. Thestrale kann man nur sehen, wenn man jemanden hat sterben sehen, hallte es in meinem Kopf wieder und ich weiß, dass mein Vater tot ist, aber da war ich nicht dabei. Myrte fiel mir ja ein und ich wusste auf einmal nicht mehr, war das Tom mit seinem Vieh oder haben die alle Recht und es war doch Aragog und renn ich jetzt mit unendlicher Schuld rum?

Dumbledore hat mir das ein paar Tage später erläutert. Ich kann die Thestrale sehen, weil ich ein Halbbriese bin. Da hat man eine andere Form der Erkenntnis, das liegt daran, dass die Riesen ja Zauberwesen und keine Menschen sind. Aber ich muss zugeben, ich habe da echt lange gegrübelt, wen ich hab sterben sehen. Dabei habe ich dann Thestrale gefüttert und es ist mir gelungen, zwei zusammen zu bringen, sodass es im Verbotenen Wald inzwischen 'ne ganze Herde gibt, auch immer wieder Jungtiere. Ich könnte mich auch 'nen Thestralzüchter nennen, aber das lasse ich, ich achte die Tiere und weiß, dass es ihnen nicht gefällt, wenn man sie unter sich stellen will. Es gefällt ihnen besser, wenn man sie mit rohem Fleisch füttert, ansieht und sie reitet, wenn sie es erlauben. Das ist sowieso wichtig, man muss Achtung vor den Tieren haben, dann geben sie es dir auch zurück.

## Kapitel 4: Wie ich im Zauberstabbaum einen Freund fürs Leben

fand

von **Juliette Barbara Malfoy** aus Slytherin

Nun war ich schon lange Zeit allein Wildhüter. Mein Chef hatte sich zur Ruhe gesetzt und ich war Herr meiner selbst, neben Dumbledore natürlich, der feine alte Kerl hatte mir sein Vertrauen und die Festanstellung gegeben, was mich immer noch sehr berührt, immerhin bin ich ja im Grunde ein Geächteter. Nun ja, jedenfalls bin ich eines Tages im Auftrag Dumbeldores auf die Thestrallichtung im Wald losmarschiert, diesmal nicht, um nach der Herde zu sehen, sondern um ihm ein ganz besonderes Holz von einer ganz besonderen Birke zu holen, das er Ollivander geben wollte, dem Stabmacher. Ich war mächtig stolz, bei der Zauberstabherstellung, wenn auch nur im Ursprungsschritt mitmachen zu dürfen. Und so trabte ich dann zu meiner Lichtung und sah auch bald den Baum, von dem Dumbledore gesagt hatte, dass er der Richtige sei. Auf ihm wuchsen Misteln und ich hab mir so einen Baumstumpf als Aufstieg genommen und vorsichtig, vorsichtig wollte ich hoch, als auf einmal ein Druidenmesser, so ein krummes Ding, auf mich niederplumste und dann schrie jemand und ich rutschte rückwärts den Stamm wieder runter, schon wieder mit Muffen, ich mein, wenn ein Baum zu schreien beginnt und dann noch mit Messern wirft, dann ist er vielleicht ein alter Druide in seiner Baumform und dem will ich nichts tun. Wenn ich den raufklettere und das mit meinem Gewicht und ihm dann noch was abschneide, dann weiß ich nicht, ob es ihm wehtut und ob er mich verflucht, das kann man nicht wissen. Also hab ich erstmal beruhigend auf den Baum gesprochen, aber er wollte sich nicht beruhigen lassen und Junge, Junge, im Grunde hat er mich beschimpft. Trampel und Trottel hab ich verstanden und dann ne Menge Schottisch oder Gälisch, aber dann kam das Wort "Holzläuse" und ich dachte, jetzt reden die Bowtruckles mit mir, in Zauberstabbäumen sitzen ja Bowtruckles drin, die kratzen dich voll und mit Holzläusen bekommt man sie ruhig. Mir war nur neu, dass die auch reden können, aber gut...ich such also nach Holzläusen in meiner Umhangtasche und hab auch welche und steck dann die Nase so durch das Astwerk, dass ich sehen kann, wo der Bowtruckle ist, aber da schaut mir ´ne Nase entgegen, ´ne lange Nase und nicht holzfarbig, sondern menschlich. Da hab ich wieder ´nen Schreck bekommen und die Stimme von voher hat gesagt : "Nun beeil dich mal mit den Holzläusen, ich bin schon fast zerkratzt..." und ich reich die Dinger hoch und dann macht das plums und der junge Zaubertrankmeister steht vor mir, übel zugerichtet. Er hatte, so erzählte er mir, Misteln schneiden wollen fürn Trank und die Holzläuse vergessen,weil er nicht wusste, dass da Bowtruckles drin sind und er hat nich verstanden, dass die auch angreifen, wenn man nich dem Baum,sondern dem Schmarotzer zur Leibe rückt. Das wusste ich

auch nicht, warum aber ich hab ihm gesagt, Severus hab ich gesagt, nimm dir immer Holzläuse mit, dann kann dir nix passieren. Und dann bin ich hoch, aber weil die Holzläuse alle waren, sind die Bowtruckles dann auf mich los und da zieht er seinen Stab und dann bannt er die Bowtruckles. Ich hätt ja gern auch nen Bowtruckle gezähmt, aber das geht nicht, die sind durch und durch wild und kratzen dich, was das Zeug hält, kommst du ihren Bäumen zu nah. Dabei sind das ulkige, kleine Männchen mit borkiger Haut und langen Nasen und Armen und Beinen, aber nee, die sind nicht gut auf Menschen zu sprechen. Ein Bowtruckle als Freund, das kann man vergessen, aber der Tränkemeister und ich, wir haben uns angefreundet, so verschieden wir auch sein mögen. Nicht immer sind wir verschieden, wenn man das so überlegt, Dumbledore hat uns beiden ´ne zweite Chance gegeben, das ist schon so, feiner Kerl, der Dumbledore. Na, jedenfalls haben wir dann Schach zusammen gespielt, der Tränkemeister und ich und so manches Mal einen getrunken. Und Dumbledore hat es sehr willkommen geheißen, dass er und ich... ..und das verdanke ich den Bowtruckles. Manchmal können Naturwesen dir mehr bringen, als du vorher ahnst.

## Kapitel 5: Und dann bekam ich einen Porlock geschenkt...

von [Juliette Barbara Malfoy aus Slytherin](#)

Als ich damals den jungen Zaubertränker vom Baume geschüttelt hatte und wir beide erkannt hatten, dass zwei beinahe Outlaws auch zusammen halten, selbst wenn sie nicht viel gemeinsam haben, außer dass Dumbledore ihnen beiden eine zweite Chance gibt, da ergab sich sowas wie eine Freundschaft. Mir ist das immer noch komisch, das zu schreiben. Ich seh wieder meine Hütte brennen und die Todesser wegrennen, ihn voran, aber man kann sich in Menschen zu täuschen geglaubt haben und sich dabei selbst mächtig täuschen. Ich kann das manchmal gut. Nun... jedenfalls kam er dann oft mal zu mir, wenn er seinen blonden Kumpanen nicht dabei hatte. Der schlug hier immer auf, der Kumpane und ich fand den ´nen richtigen Fatzke, aber das gehört hier nicht her. Wenn der Kumpane nicht da war, kam er zu mir rüber, in den Abendstunden. Und wir spielten Schach und sprachen über unsere Heimaten, denn ich bin aus Yorkshire und er ist aus Irland und das ist eben beides nicht Schottland und auch nicht richtig Britannien. Man kann schon mal Sehnsucht nach zuhause bekommen, auch wenns einem so gut geht in der Fremde, wie mir. Met getrunken haben wir auch und ich habs gewagt, ihm zu erzählen, wie sehr ich doch an den Tieren des Waldes so hänge. "Severus, " sag`ich, "Severus, aber die Einhörner machen mir Sorgen. Die sind so klug und rein und irgendwas stellt ihnen immer nach und ich

weiß immer noch nicht was, vielleicht ist da ein Werwolf, der nicht alle beisammen hat oder was auch Einhörner verletzt - vielleicht ein Bär oder ein, aus der Art geschlagener, Thestral..." Und er sieht mich nur so an, sehr finster und ich weiß nicht, hab ich jetzt was falsch gemacht oder ist's falsch, dass ich ihn duze oder wie ...? Aber dann trinken wir noch 'ne Menge Met und dann erzählt er von Irland und ich werd unhöflich und kipp zur Seite weg und schlaf ein und als ich am Morgen aufwache ist er natürlich weg, aber der Umhang is noch da. Und bevor ich loswanken kann, ich hab nen Hammerkater gehabt, da klopft es auch schon bei mir un eine Hand kommt rein mit nem Stab und ich wunder mich noch was, dass der Umhang wegschwebt und denk mir, trinkste erstmal ein Tee und nach dem Tee geh ich dann in den Wald und zu meinen Einhörnern... Und, was finde ich da? N` Porlock. Ich denk, ich seh nicht richtig, die Viecher gibts hier doch gar nich, und ich reib mir Augen und kneif mich und guck dann nochmal hin, aber tatsächlich, er is noch da. Steht da, so zweibeinig und buschig und nett anzusehen und futtert gerade 'nen Büschel Gras. Und ich steh da und starr ihn an, schüttel mich, geh dann meiner Wege und denk, na da ist ja nun immer einer bei der Herde und ich fang an, mir zu überlegen, wie ich 'nen Porlock, wo nicht sprechen kann, zum Boten machen kann. Und wie ich abends das Tagwerk fertig habe, da kommt schon wieder der Zaubertänkler und ich sag, kein Met heute, mir brummt immer noch der Kopf und er zieht n` Trank aus der Tasche und reicht ihn mir hin und wie ich ihn genommen habe, ist's besser im Kopf. Und dann setzt er sich noch ein Moment und wir reden wieder über Irland und dann lenk ich ab und komm auf den Porlock zu sprechen und da schaut er weg und ich denk, jetzt langweilste ihn, aber wie ich hinterhersehe, da lächelt er doch wirklich. Und ich beeil mich, mich zu bedanken. Man bekommt nicht jeden Tag nen Porlock geschenkt, nur weil man ein Problem mit Einhörner-hüten hat. Nun, das Sprechen konnte ich Neil nicht lehren, vielleicht fehlte mir auch Geduld und Zeit, aber ich hab ihn immerhin soweit bekommen, dass er ankommt und an mir zupft, wenn was mit den Einhörnern nicht stimmt. Oder dass er die Gnome herschickt, mit ihnen scheint er kommunizieren zu können, wie, hab ich leider auch nicht rausbekommen. Aber er steht immernoch da und hütet die Einhörner und wenn ich ihn seh, denke ich an einen Metkater, der sich gezäumt hatte und an jemanden, der nem Porlock eigentlich gar nicht so unähnlich ist. Er ist nicht zottig, das meine ich nicht, das bin ich eher selbst. Aber er hält treu zu denen, die er beschützen soll, ist Ire und spricht nicht mit jedem. Wenn du jemandems Eis brechen willst, der sich wien Porlock verhält, musst du ganz vorsichtig an die Sache rangehen und darfst ihm nicht auf den Saum treten und du musst ihm zeigen, dass er dein Vertrauen verdient hat. Einer wie ein Porlock, der wird seine Sache gut machen, egal, wie oft du dich täuscht.

## Kapitel 6: Seidenschnabel – Ein aufrichtiger Hippogreif

von [Rose Granger aus Ravenclaw](#)

Seidenschnabel war so wie jeder andere seiner Art. Er hatte nichts Schlimmes verbrochen, doch von Natur aus war er eben ein Hippogreif, und ein Fehlverhalten einer meiner Schüler sollte ihm am Ende das Leben kosten. Das kam so:

Es war dieser eine Junge, Draco Malfoy. Er ging in denselben Jahrgang wie Harry damals. Aber vom Charakter her war er ganz anders. Meistens hatte ich das Gefühl, er wolle meinen Unterricht nur stören. Das war schon manchmal ein bisschen traurig. Aber an diesem Tag ging er zu weit.

Ich hatte in meiner Unterrichtsstunde der Klasse genau den Umgang mit Hippogreiften beschrieben, und wie stolz diese meist lieblichen Tierchen doch aber manchmal sein können.

Der junge Draco wurde aber übermütig, und obwohl ich alle vorher gewarnt hatte, fing er dennoch an mit allerlei Hohn über Hippogreife zu spotten und sie innerlich zu verletzen.

Wie es nun mal in der Natur der Hippogreife liegt, konnten sie das nicht ertragen, und Seidenschnäbelchen trat nach dem Jungen und verletzte ihn stark, sodass er zu Madame Pomfrey in den Krankenflügel gebracht werden musste.

Ich entschuldigte mich zwar, doch das reichte Mr. Malfoy nicht. Er veranlasste, dass sein Vater eine Gerichtsverhandlung im Ministerium abrufen sollte, um über die Strafe Seidenschnabels zu beurteilen.

Hermine meinte zwar, dass Seidenschnäbelchen eine Chance hätte und das er eigentlich gar nicht richtig verurteilt werden könnte, doch trotz allem verlor Seidenschnabel und die Richter beschlossen, man solle ihn hinrichten.

Dies waren einige der schwärzesten Tage in meinem Leben. Ich versuchte zwar, Seidenschnäbelchen seine letzten Tage schön zu gestalten, aber mit Hinblick auf das Ende konnte ich all die schlechten Gedanken nicht vergessen.

Am Tag der Hinrichtung selbst war Seidenschnäbelchen ganz nervös. Kein Wunder, er ist ja `n kluger Vogel, der Seidenschnabel, er hat wahrscheinlich gewittert, dass Gefahr in der Luft lag.

Als der Augenblick dann kam und der Henker vor der Tür stand, konnte ich meine Tränen fast nicht mehr halten.

Aber wie durch ein Wunder war Seidenschnabel plötzlich verschwunden, als wir dann aus meiner Hütte traten, um zu ihm zu gehen. Wie schon gesagt, Seidenschnäbelchen ist ein kluges Tierchen, der hat sich bestimmt losgerissen und

is` abgehauen.

Seitdem habe ich nichts mehr von ihm gehört, nur am Abend darauf sah ich eine Gestalt am Mond vorbeifliegen, nur ganz kurz, und dann war sie wieder in der Nacht verschwunden.

Und ich sage euch, ich könnte schwören, dass das Seidenschnäbelchen war, mit einer Person auf dem Rücken!

Schon zu Ende? Das geht doch nicht! Werde auch Du Autor und schreibe deinen eigenen Beitrag zu diesem Buch. Als Belohnung werden Dir viele Hauspunkte und Galleonen gutgeschrieben. Schicke deinen Beitrag an:

[bibliothek@meinhpw.de](mailto:bibliothek@meinhpw.de)

**Achtung! Keine Chance dem Betrug!**

Alle Einsendungen müssen selbst verfasst sein. Drittseiten dürfen nur zur Inspiration genutzt werden. Fremdkopierte Textpassagen, die als eigenes geistiges Eigentum eingereicht werden verstoßen gegen unsere Schulordnung und haben Punkteabzug und ggf. den Ausschluss aus Harry Potters Welt zu Folge.